

## Dokumentarische Kindersendungen

### Die Situation Anfang der Nullerjahre

Dokumentarische Formen für Kinder finden sich u. a. in Magazinsendungen. Im Jahr 2000 stellte die Dokumentarfilminitiative in einer Erhebung fest, dass es insgesamt 114 dokumentarische Beiträge im Kinderprogramm der öffentlich-rechtlichen Fernsehsender gab (vgl. Dokumentarfilminitiative 2001 S. 1). Neben den relativ kurzen dokumentarischen Einspielern in Magazinsendungen existieren auch dokumentarische Reihen mit längeren Einzelstücken (z. B. „Fortsetzung folgt“, KiKA, oder „Stark – Kinder erzählen ihre Geschichte“, KiKA).

Viele dieser dokumentarischen Beiträge im Kinderfernsehen dienten Anfang der Nullerjahre der Wissensvermittlung. Nur wenige befassen sich mit dem Lebensumfeld der Kinder. Die Erhebung der Dokumentarfilminitiative stellte für das Jahr 2000 fest, dass an erster Stelle Beiträge über Tiere stehen, gefolgt von Dokumentationen aus den Bereichen Technik/Sachkunde sowie Musik/Film/Fernsehen. Für Kinder ebenfalls interessante Themen wie Liebe, Ängste, Hoffnungen, Wünsche und Konflikte zwischen Gleichaltrigen waren selten im Programm vorzufinden (vgl. Dokumentarfilminitiative 2001, S. 1).

Dokumentarische Fernsehformen für Kinder nutzen unterschiedliche Erzählweisen. Zum vorherrschenden Programmtyp gehört der sogenannte *beschreibende Modus*. Sendungen dieser Art zeichnen sich durch die starke Präsenz eines verbalen Kommentars aus. Der Erzähler ist zwar nicht im Bild zu sehen, aber für den Zuschauer deutlich spürbar. Er kommentiert das Geschehen sachlich distanziert (z. B. „Wissen macht Ah!“, „Die Sendung mit der Maus“, „Was ist was TV“).

Im *interaktiven Modus* dagegen wird der Filmemacher selbst zum sozialen Akteur. Er interviewt unterschiedliche Personen und betont durch seine Rolle als Reporter die Außensicht auf das Geschehen (z. B. „Kikania“, „Trickbox“).

Die Innensicht wird durch den *partizipierenden Modus* dargestellt. So erlebt der Erzähler beispielsweise in „Willi wills wissen“ seine Geschichte. Der Protagonisten-Erzähler Willi führt in einer Ich-Form der Narration in seine Gefühle, Gedanken und Empfindungen ein.

Eine weitere Erzählweise ist der *fiktionale Modus*. Die Dokumentation ist hierbei in eine fiktionale Spielhandlung eingebettet (z. B. „Löwenzahn“, „Teletubbies“). Die Figuren erleben stellvertretend für die Zuschauer Geschichten, die mit Wissen verbunden sind, und bieten damit Identifikationsmöglichkeiten. Diese Form findet sich häufig im Kinderfernsehen.

Daneben gibt es jedoch noch den *betrachtenden Modus*. Dieser beteiligt die Zuschauer direkt an den sozialen Interaktionen der Akteure. Dadurch entstehen Nähe und Unmittelbarkeit. Hier wird der kindliche Zuschauer durch einen eher nüchternen Kommentar begleitet und kann sich seinen eigenen Deutungsrahmen bilden (z. B. einzelne dokumentarische Beiträge in der „Sesamstraße“).

Der *poetische Modus* kommt sehr selten vor. Dabei gibt es so gut wie keinen Kommentar. Stattdessen wird die visuelle und sinnliche Ebene betont, wodurch viele freie Deutungsmöglichkeiten entstehen. Im Vergleich dazu lässt der beschreibende Modus den Kindern eher wenig Deutungsspielraum, da der Kommentar weitgehend vorgibt, wie das Dargestellte zu verstehen ist. Die Narration dient hier ausschließlich dem Argumentationsaufbau, dem die Kinder als distanzierte Betrachter folgen sollen. Für jüngere Kinder ist dieser klare Deutungsrahmen wichtig.

Sie werden an die Hand genommen und wissen, wie sie die Sendung zu verstehen haben und wie sie daraus lernen können. Ältere Kinder dagegen, die bereits ein konsistentes Genrewissen ausgebildet haben, können dadurch keine besonders aktive Rolle in der Interpretation des Geschehens einnehmen. Dokumentarische Kindersendungen, die den fiktionalen Modus repräsentieren, sind für sie besser geeignet, da dabei verschiedene potenzielle Wirklichkeitsrahmen angelegt sind, die den Kindern viel Interpretationsspielraum lassen (vgl. Töpfer 2003).

## Quellen

Dokumentarfilminitiative 2001: Zur Situation und zu den Rahmenbedingungen des Dokumentarfilms für Kinder (Recherchebericht). Mühlheim.

Töpfer, Claudia 2003: Dokumentarische Fernsehformate für Kinder. Genretheoretische Einordnung dokumentarischer Fernsehformate für Kinder unter besonderer Berücksichtigung der Narration und Rezeption. Unveröffentlichte Diplomarbeit an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“.

## weitere Informationen

Dokumentarfilminitiative: <https://www.dokumentarfilminitiative.de/index.php/symposien>  
<https://www.dokumentarfilminitiative.de/index.php/symposien/dokumentarfilme-fuer-kinder/fazit>

Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI):  
Forschungsschwerpunkt Berichterstattung für Kinder: [http://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/forschung/Berichterstattung\\_fuer\\_Kinder/Berichterstattung\\_fuer\\_Kinder.htm](http://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/forschung/Berichterstattung_fuer_Kinder/Berichterstattung_fuer_Kinder.htm)